

Begrüßungsansprache

Von Joachim Rogge

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Sechste Internationale Kongreß für Lutherforschung ist eröffnet. Er findet in dem Jahre statt, das aus Anlaß des 500. Geburtstages nicht nur ein verstärktes Luthergedenken ausgelöst hat, sondern geistige Prozesse wachrief, die in Ansatz und Wirkung weit über das Betroffensein der evangelischen Christenheit, der aus der Reformation entstandenen Kirchen, hinausgehen. Viele Themen Luthers sind uns zu Fragen der Gegenwart geworden. Viele Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen haben sich erneut der Lutherforschung zugewandt. Bemerkenswert ist auch darüber hinaus die hohe Beachtung und Wertschätzung, die dem Reformator von seiten gesellschaftlicher Kräfte, besonders in der Deutschen Demokratischen Republik, zuteil wird.

Das alles wirft die Frage auf nach sachgemäßer Akzentsetzung in und für Luthers Lebenswerk, dessen weite Dimensionen und klare Eigenkonturierung willkürliche Besitzergreifungen verbieten. Die noch zu schreibende Geschichte der Lutherrezeption im Laufe der Jahrhunderte bietet ein Beispiellarsenal der Inanspruchnahmen Luthers, für die heute theologisch-wissenschaftliche und marxistische Lutherforschung keinen quellenmäßigen Ansatz zu entdecken, sondern häufig nur für Kirche und Staat verhängnisvolle Konsequenzen zu konstatieren vermögen.

Auf dem Hintergrund von vielen als ungangbar erkannten Wegen, ja Irrwegen, öffnet sich uns allen eine neue Chance, Luther dort aufzusuchen, wo er sich selbst vorzufinden meinte. Wer ihn gründlich befragt, wird entdecken, daß er von sich fortweist, zurück auf das Verstehen der Heiligen Schrift und insofern voraus in die durch die Liebe Gottes in Christus gefüllte und erfüllte Zukunft. Ein Luthergedenkjahr kann der Sache nach nichts anderes sein als ein Bibelentdeckungsjahr, sofern Luthers theologische Methode als Bibelexegese zutreffend begriffen worden ist. So öffnet sich das Jahr 1983 nach vorn und hinten, indem die Bewältigung von Tradition und Zukunft auftragsbezogen ihr festes Kriterium bekommt.

In diesem Aufgabenfeld bewegt und bewegte sich der Internationale Kongreß für Lutherforschung, dessen vorhergehende Tagungen 1956 in Aarhus, 1960 in Münster, 1966 in Järvenpää, 1971 in St. Louis und 1977 in Lund stattfanden. Sie alle dienten der Hebung des Standes der Lutherforschung und dazu in jedem Falle dem Rang der Lebensleistung Luthers für das Denken der Neuzeit bzw. die Theologie der Gegenwart. Besonders die beiden vorangehenden Kongresse in St. Louis und Lund waren den letztgenannten Themen zugewandt.

Der 500. Geburtstag des Reformators legt die Thematik seiner immer noch nicht befriedigend geschriebenen Biographie nahe. Sie soll auf diesem Kongreß nicht um ihrer selbst willen gefördert werden, sondern selbstverständlich »Werk und Wirkung« zusammenordnen. Diesem Ziel dient auch die hier bei uns in der DDR vor wenigen Tagen erschienene Festgabe, die sich unter dem Titel »Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546« – allmählich notwendigerweise – dem alten Luther zuwendet. Und jetzt, meine Damen und Herren, beginnt bereits eingangs des Kongresses die Bekundung von Freude und Dank. Mehr als 40 Lutherforscher aus vielen Teilen der Welt haben für diese Festgabe ihre Beiträge geleistet. Ihnen ist genauso zu danken wie den zahlreichen Fachkollegen, die sich für Referate und Korreferate, für Seminar- und Diskussionsleitungen bereitgefunden haben.

Eine vollständige Dankliste würde lang werden. Sie müßte den Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR einbeziehen, der den Kongreß nach Erfurt eingeladen hat. Sie dürfte die Organe des Staates auf verschiedenen Ebenen nicht auslassen, ohne deren konstruktive Hilfe die Vorbereitung eines wissenschaftlichen Kongresses mit fast 400 Teilnehmern und Gästen nicht gelungen wäre. Besonders darf ich das Wort des Dankes auf den Herrn Staatssekretär für Kirchenfragen, Klaus Gysi, konzentrieren, der die Freundlichkeit hat, den ganzen Kongreß am Abend des 15. August zu einem Empfang zu bitten.

Freude und Dank gelten auch den Vertretern der römisch-katholischen Kirche aus Episkopat und Wissenschaft, die durch freundliches Entgegenkommen hier in Erfurt vieles im Zusammenhang des Kongresses möglich gemacht haben. Eine ganze Reihe von Mitgliedern evangelischer Gemeinden haben das Ihre zugunsten unserer Tagung getan. Leitungsgremien und Einzelpersonlichkeiten der Kirchenprovinz Sachsen, auf deren Territorium wir uns befinden, haben erheblichen Anteil an der Vorbereitung unserer Zusammenkunft. Vielleicht ist es im Aktivitätenkanon des Engagements von Kirchenleitung und Konsistorium, von Erfurter Propstei und im Augustinerkloster beheimateter Prediger-

schule statthaft, sich beim in Kürze aus seinem Amt scheidenden Bischof der Kirchenprovinz, Dr. Werner Krusche, gewissermaßen wie bei einer Sammeladresse zu bedanken.

An hervorgehobener Stelle ist hier ein Dank anzubringen für die Bauarbeiter, die mit besonderer Anstrengung gezielt auch für uns das größtenteils kriegszerstörte Augustinerkloster wieder aufgebaut haben. Erst vor wenigen Tagen konnte die leitende Architektin, Frau Dr. Menzel-Jordan, der ein Extragruß und -dank gebührt, die bauliche Fertigstellung der Räume melden, die wir unter anderem für unsere Seminarsitzungen dringlich brauchen.

Wer die Geschichte der Forschungskongresse verfolgt, wird schnell der Initialzündung durch den Lutherischen Weltbund und seiner Dauerbegleitung, nicht allein finanzieller Art, inne. Der Weltbund wird während dieses Kongresses zu unserer Freude durch Eugene Brand vertreten, den wir besonders in unserer Mitte begrüßen.

Teilnehmer und Gäste des Sechsten Internationalen Kongresses für Lutherforschung kommen aus verschiedenen Konfessionen, wozu wir auch eine Delegation der Russisch-Orthodoxen Kirche rechnen dürfen, aus Staaten mit sehr unterschiedlichen sozialen und politischen Systemen. Wir sind dankbar, daß sie alle kommen wollten und konnten. Das in Kongreßverläufen schon gewohnte konstruktive und kritische Ferment der römisch-katholischen Kollegen wird auch während unserer Tagung Beachtung finden. Die Anwesenheit marxistischer Historiker aus der DDR trägt dem beachtenswerten Faktum Rechnung, daß mit ihnen unter uns Luthers »neues Verständnis der Beziehungen zwischen Mensch und Gott« und somit der Weg zu einem »neuen Kirchenbegriff« durch Luther reflektiert worden sind und werden.

Wenn der Kongreß sich anschickt, Luthers Sache, sein Verständnis der Kirche, der Kultur und der Gesellschaft – das sind die Themen der Hauptvorträge – in den Blick zu holen, dann geschieht das – gewissermaßen in konkreter Indirektheit – wesentlich mit als ein Beitrag zur Friedensbegründung in Kirche und Welt, in einer gegenüber der Situation des 16. Jahrhunderts veränderten und atomar bedrohten Welt, die neu auf die christologische Mitte in Luthers Lebenswerk aufmerksam gemacht wird. Helmar Junghans prägt uns in seinem für diesen Kongreß bestimmten Beitrag weit über unsere Konferenztage hinausweisend von Luther her ein, daß »die vorrangige Aufgabe des Predigtamtes darin« bestehe, »von Sünden, Tod und Teufel zu helfen«, aber Luther erwartet vom Predigtamt »ebenso . . . , daß es alle Stände unterrichtet und zum Frieden hilft«.

Daher kann Luther zusammenfassen: »Darumb / so man die warheit sagen wil / Der zeitlich fried / der das grösseste gut auff erden ist / darinn auch alle andere zeitliche güter begriffen sind / ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts / ...« So bindet Luther in aller differenten Problematik seiner und unserer Zeit bleibend eindrücklich das Heil und das Wohl der Menschen aneinander. Möge auf dem Sechsten Internationalen Kongreß für Lutherforschung diese Botschaft Wirkung haben und behalten.